



Beiträge für Seniorenzusammenkünfte

Rundschreiben für Seniorenbegleiter/-innen
der Neupostolischen Kirche Westdeutschland



Nr.3

3. Quartal 2024

Beten wirkt!

Vorwort

Liebe Schwestern und Brüder,

vor wenigen Tagen haben wir einen besonderen Gottesdienst mit unserem Stammapostel Jean-Luc Schneider erlebt: Er setzte unseren langjährigen Bezirksapostel Rainer Storck in den wohlverdienten Ruhestand und ordinierte den Bezirksapostelhelfer Stefan Pöschel zu dessen Nachfolger. Damit sind bestimmt viele Erwartungen verknüpft, aber ändert sich denn wirklich, außer der Person, etwas? Nein! Das Glaubensziel und die Glaubenslehre bleiben dieselben. Als Stammapostel Schneider Pfingsten 2013 die Nachfolge von Stammapostel Wilhelm Leber antrat, gab er hierzu mit einem Bild eine klare Antwort:

„In den verschiedenen Wagen saßen die Kinder und die Mitglieder der Gemeinde. Ganz vorne war die Lokomotive und darin war unser Stammapostel. Ja, ein schönes Bild. Aber was geschieht jetzt heute? Ja, der zuständige Lokführer geht in den Ruhestand und ein anderer kommt, ganz simpel, das ist alles. Der Zug fährt weiter, das Ziel ist unverändert. Das Ziel ist das Wiederkommen des Herrn, die ewige Gemeinschaft mit Gott. Der Weg, der dorthin führt, ändert sich nicht.“

Quelle: „Unsere Familie - die Zeitschrift der Neupostolischen Kirche“, Ausgabe Nr. 12/2013, S.12, Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Neu-Isenburg

Im Urlaubsmonat August wollen wir uns mit der Frage „Macht Gott eigentlich auch Urlaub“ beschäftigen und die Bedeutung des 3. Gebots beleuchten.

Als Vorbereitung auf das Erntedankfest steht die Dankbarkeit im Mittelpunkt des Monats September.

Herzliche Grüße, eure Koordinationsgruppe Seniorensorge

► **Monatsthema Juli 2024:**
Gottesdienst am 23. Juni 2024 mit Stammapostel

Artikel zur internen Vorbereitung
Stammapostel in Rheinberg: „Fang bei dir an!“

Westdeutschland/Rheinberg. Zum zweiten Mal in diesem Jahr besuchte Stammapostel Jean-Luc Schneider am 23. Juni 2024 die Gläubigen in Westdeutschland. Anlass war der Wechsel in der Leitung der Gebietskirche: Nach zehn Jahren und vier Monaten als Bezirksapostel wurde Rainer Storck (66) in den Ruhestand verabschiedet. Als Nachfolger beauftragte der Stammapostel den bisherigen Bezirksapostelhelfer Apostel Stefan Pöschel (56).

„Für andere tun, was Gott für uns tut“

Grundlage für den Gottesdienst war ein Bibelwort der Berg-/Feldpredigt: „Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.“ (Lukas 6,38) „Die Aussagen Jesu in der Bergpredigt passen in unsere Zeit“, leitete Stammapostel Schneider seine Ausführungen ein. Die Menschen seien oft unzufrieden, klagten Gott an oder forderten von der Regierung oder den Mitmenschen, dass diese etwas für sie tun sollten. Doch Christus habe einen anderen Standpunkt gehabt: Er forderte die Gläubigen auf, bei sich anzufangen: „Beginne bei dir selbst und warte nicht darauf, dass die anderen es tun. Folge meinem Beispiel und lass dich nicht von dem beeinflussen, was andere sagen oder tun!“

„Schau nicht auf andere“

In der Bergpredigt gehe es insbesondere um das eigene Verhalten gegenüber anderen: „Jesus gebietet uns, unserem Nächsten gegenüber so zu handeln, wie Gott uns gegenüber“, erläuterte der Stammapostel und zitierte Lukas 6,36: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig

ist.“ Der Stammapostel interpretierte: „Ganz gleich, was die anderen tun, wie sie sich benehmen: Tu du deinem Nächsten das, was Gott für dich tut! Seid barmherzig, weil euer Vater barmherzig ist.“

„Vergib deinem Nächsten“

Im Folgenden führte er einige konkrete Beispiele an und begann mit der Vergebung: „Vergib deinem Nächsten, weil Gott dir vergibt.“ Der Stammapostel zeigte sich irritiert darüber, wenn der eigene Stolz, der Verzicht auf ein wenig Geld oder das „im-Recht-sein“ eine Versöhnung nach beispielsweise über Jahre zurückliegenden Verletzungen verhinderten: „Wie viel ist dir eigentlich der Friede wert? Wie sehr liegt es dir am Herzen, dem Beispiel Christi nachzufolgen und seine Predigt umzusetzen?“

„Richtet nicht“

In einer immer stärker gespaltenen Gesellschaft nehme sich der Einzelne immer stärker als Maßstab aller Dinge, nannte Stammapostel Schneider ein zweites Beispiel. Die Menschen hätten oft Schwierigkeiten, Unterschiede zu akzeptieren. Das Problem: „Wenn jemand nicht denkt wie ich, will ich mit ihm nichts mehr zu tun haben.“ Dieser Trend mache auch vor der Kirche und den Gemeinden nicht halt, warnte der Stammapostel. Doch Gott liebe jeden Menschen bedingungslos und mache keinen Unterschied. „Er erwartet von uns, dass wir unseren Nächsten nicht richten und dass wir diese Unterschiede, dieses Anderssein überwinden können und uns gegenseitig akzeptieren, ja sogar lieben.“ Es gelte in der Kirche, an dem festzuhalten, was eint: Jesus Christus. „Das sollte uns eigentlich viel wichtiger sein als alles Trennende.“

„Gebt, so wird euch gegeben“

Als letzten Punkt zitierte der Stammapostel „Gebt, so wird euch gegeben.“ Damit sei nicht nur Geld gemeint, denn das sei der einfache Weg. „Eine Geldspende ist manchmal eine bequeme Möglichkeit, sich ein gutes Gewissen zu verschaffen.“ Doch Christus meine hier die Herzeinstellung gegenüber dem Nächsten. Gemeint sei daher: „Sorgt dafür, dass ihr den Bedürfnissen des Nächsten so viel Bedeutung zumesst wie euren eigenen.“ In der heutigen Gesellschaft sehe jeder dagegen nur die eigenen Bedürfnisse und poche darauf, dass diese befriedigt werden. Um die Bedürfnisse des Nächsten zu ergründen, gelte es, auf die wirklich wichtigen eigenen Bedürfnisse zu schauen. Stammapostel

Schneider nannte beispielhaft das Gefühl von Respekt und Wertschätzung, jeder wünsche sich Verständnis und Geduld, dass einem die Fehler verziehen werden und nicht mehr darüber gesprochen werde. Zudem sehne sich jeder danach, in der Gemeinde akzeptiert und geliebt zu werden. „Das wünscht sich auch unser Nächster!“ Daher gelte: „Für Gott bist du ganz wichtig. Er liebt dich, er will dein Heil! Tu für deinen Nächsten das, was Gott für dich tut.“

Der Bezugspunkt ist Christus

Der Stammapostel brachte es abschließend auf den Punkt. „Wenn unser Maß nicht unsere Person ist, sondern Jesus Christus, und wir alles an ihm messen, dann bekommen wir den Lohn, den Jesus Christus empfangen hat, und haben Anteil an seiner Herrlichkeit.“

„Wie Gott mir, so ich dir.“

Bezirksapostel Rainer Storck äußerte in seinem letzten Predigtbeitrag im aktiven Amtsauftrag den Wunsch, dass ein jeder sich als Friedensstifter engagieren möge: „Je mehr Friedensstifter es gibt, desto weniger hat der Teufel die Möglichkeit, Familie, Gemeinde, Kirche zu spalten.“ Bezirksapostelhelfer Stefan Pöschel erinnerte an den Sinnspruch „Wie du mir, so ich dir“. Dieser möge künftig lauten: „Wie Gott mir, so ich dir.“ Bezirksapostel Mark Woll (Kanada) ermunterte, nicht geizig zu sein, sondern großzügig – so wie Gott es sei mit seiner Liebe und Gnade.

Quelle: nak-west.de/Berichte/Text Frank Schuldt

■ Geeignete Fragen für den Gedankenaustausch

- **Welche Gefühle hat dieser Gottesdienst bei mir ausgelöst?**
- **Welche Impulse nehme ich aus dem Gottesdienst mit?**
- **Wie können wir unseren Nächsten erfreuen?**

► Monatsthema August 2024: Macht Gott eigentlich auch Urlaub?

Artikel zur internen Vorbereitung:

„Aber es gibt noch ein anderes Gebot, das der Herr gegeben hat. Und das ist das Gebot, welches ich vorgelesen habe. Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an diesem Tag von all seinem Werk ruhte, das er geschaffen hatte. Ruhe wurde auch von Gott geschaffen, und auch das ist ein Gebot Gottes; der Tag der Ruhe. Wenn man darüber nachdenkt, schuf der Herr die Erde in sechs Tagen - dies sind nicht sechs Tage mit vierundzwanzig Stunden, sondern Perioden - und dann hat er eine Ruheperiode eingerichtet. Der Herr war müde, er war völlig erschöpft, er musste einen Tag aussetzen, sich ausruhen, um wieder zu Kräften kommen? Nein, er war nicht müde, Gott ist nie müde, er ist allmächtig. Warum hat er das getan? Hier heißt es: "Er ruhte und besah, was er getan hatte", und er stellte fest, dass alles sehr gut war. Diese Zeit der Ruhe Gottes nach der Schöpfung ist einfach der Grund zu sagen: Ich habe genau hingeschaut, es gibt nichts zu ändern, es gibt nichts hinzuzufügen, es gibt nichts wegzunehmen, alles ist perfekt, alle Bedingungen sind erfüllt, damit der Mensch unter guten Bedingungen leben kann. Das bedeutet es.“

Stammapostel Jean-Luc Schneider, Gottesdienst am 4. Oktober 2020 in Straßburg

Quelle: „Unsere Familie - die Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche“, Ausgabe Nr. 2/2021, S.14, Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Neu-Isenburg

■ Impulse und Fragen für den Gedankenaustausch

Stammapostel Jean-Luc Schneider wies auf das 3. Gebot hin: „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Gott schuf den Tag auch als ein Tag der Ruhe und zur Selbstreflexion.

○ Warum heiligen Christen den Sonntag als Feiertag?

Christen heiligen den Sonntag als „Feiertag“, weil Jesus Christus an einem Sonntag von den Toten auferstanden ist. Daher ist für Christen das Heiligen des Sonntags auch ein Bekenntnis zur Auferstehung

Jesu Christi. Ein Hinweis auf die Bedeutung des Sonntags als Feiertag der Christen findet sich in Apostelgeschichte 20,7: „Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus ...“ Hier wird ebenso wie in 1. Korinther 16,2 der erste Tag der Woche herausgehoben, der Sonntag.

(KNK F&A 320)

○ **Wie halten wir den Sonntag heilig?**

Der Sonntag soll ein Tag der Ruhe und ein Festtag der Seele sein. Wir halten den Sonntag vor allem dadurch heilig, dass wir Gott im Gottesdienst Anbetung darbringen, sein Wort gläubig aufnehmen, bußfertig die Sündenvergebung annehmen und Christi Leib und Blut im Sakrament des Heiligen Abendmahls würdig genießen. Heiligung des Sonntags bedeutet auch, dass die Wirkung des Gottesdienstes vertieft wird und bewahrt bleibt. Wer nicht zum Gottesdienst kommen kann, heiligt den Sonntag, indem er im Gebet Verbindung mit Gott und der Gemeinde sucht. Dies gilt beispielsweise für Berufstätige sowie kranke, behinderte und alte Menschen. Das Gebot, den Feiertag zu heiligen, fordert den Gläubigen auf zu prüfen, inwieweit sich seine Aktivitäten mit dem Sinn des dem Herrn geweihten Tags vereinbaren lassen.

(KNK F&A 321)

„Ruht nur, meine Weltgeschäfte, Größres hab ich heut zu tun;
Denn ich brauche alle Kräfte, in dem höchsten Gott zu ruhn.
Heute schickt keine Arbeit sich als nur Gottes Werk zu tun.“

(GB Nr. 105, Vers 2)

► Monatsthema September 2024: Erntedank

Artikel zur internen Vorbereitung Gottesdienst zum Erntedanktag 2023 in der Schweiz (Auszug)

„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ Dieses Bibelwort aus Kolosser 3,17 diente dem Gottesdienst zum Erntedanktag am 17. September 2023 in Ostermundigen (Schweiz) zur Grundlage. „Da geht es um unsere Beziehung zu Gott“, erklärte der Stammapostel. „Unsere Dankbarkeit oder Undankbarkeit ist ein Indikator für unsere Beziehung zu Gott.“

Wenn die Beziehung zu Gott nicht in Ordnung ist

Stammapostel Schneider erwähnte einige Beispiele aus der Bibel, wo Menschen undankbar und unzufrieden waren. Man merke: „Ihre Beziehung zu Gott war nicht in Ordnung.“ Beispielsweise Adam und Eva, die unzufrieden waren und mehr wollten. „Sie haben die Gnade nicht erkannt, die ihnen Gott gegeben hat.“

Oder die zehn Aussätzigen, von denen nur einer das Bedürfnis hatte, Jesus zu danken, nachdem dieser sie alle geheilt hatte. Vermutlich glaubten diese Menschen, sie hätten ein Recht auf ein gesundes, normales Leben und Gott habe einen Fehler begangen. Wozu also dankbar sein, wenn das vermeintliche Unrecht behoben wird?

Eine intakte Beziehung zu Gott

„Lasst uns dankbar sein“, sagte der Stammapostel. Denn: „Unsere Beziehung zu Gott ist doch in Ordnung.“ Der internationale Kirchenleiter zeigte auf, was Gott gibt, ohne dass seine Kinder es verdienen: „Alles, was mit der Schöpfung zu tun hat, kommt von Gott. Unser Leben, unsere Gesundheit, unsere Familie, alles kommt von Gott“, zählte der Stammapostel auf.

„Durch das Opfer Jesu Christi haben wir die Möglichkeit, befreit zu werden von der Macht der Sünde, von der Herrschaft des Bösen. Das ist ein Kraftakt Gottes.“ Der Stammapostel betonte: „Gott hat uns seine Liebe bewiesen durch den Opfertod seines Sohnes.“ Dankbar könne

man auch für die Gebetserhörung sein: „Es ist eine Gnade Gottes. Gott ist nie gezwungen, auf unser Gebet zu reagieren.“ Ebenso gebe er sein Heil aus Gnade. Die ewige Gemeinschaft mit Gott sei keine Selbstverständlichkeit.

Danke, Gott

Der Stammapostel gab den Gläubigen einige hilfreiche Tipps mit auf den Weg, wie man seine Dankbarkeit Gott gegenüber ausdrücken kann:

- Durch das Gebet: „Jedes Mal, wenn wir beten, danken wir Gott.“
- Durch das Opferbringen: „Das ist nicht nur ein Dankeschön, sondern damit bekennen wir auch unsere Abhängigkeit von Gott.“
- Im Heiligen Abendmahl: „Wir feiern gemeinsam Heiliges Abendmahl – auch dadurch drücken wir unsere Dankbarkeit aus.“
- Durch Wertschätzung der Gaben Gottes: „Wir gehen dementsprechend damit um“, sagte der Stammapostel beziehungsweise auf die irdischen Gaben. Und: „Lasst uns die Gnade, die Vergabung wertschätzen, wissend, was Jesus gezahlt hat, damit er mir die Sünden vergeben kann. – Wir sind uns bewusst, was der Gottesdienst wert ist, und gehen dementsprechend damit um. Wir sind uns bewusst, was die Gemeinschaft uns wert ist, und gehen dementsprechend damit um.“
- Indem man im Namen des Herrn Jesus spricht und wirkt: „Im Namen Jesu Christi sprechen heißt, dass wir Jesus Christus immer wieder zu Wort kommen lassen, wenn wir reden oder schreiben.“

Quelle: Katrin Löwen, „nac. today – Das Nachrichtenmagazin der Neuapostolischen Kirche International“, <http://nac.today/de/home>

■ Impulse und Fragen für den Gedankenaustausch

Im Gottesdienst zum Erntedank 2023 in der Schweiz diente Stammapostel Schneider mit dem Bibelwort aus Kolosser 3,17, „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ Damit stellte er heraus, dass unsere Dankbarkeit oder Undankbarkeit ein Indikator für unsere Beziehung zu Gott sei.

- **Wofür können wir Gott dankbar sein?**
- **Wenn du auf das Jahr 2024 blickst, wofür bist du Gott besonders dankbar?**

„Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn;
Denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich...“
(GB 272, Vers 1)

Impressum:

Herausgeber: Neuapostolische Kirche Westdeutschland, Kullrichstraße 1, 44141 Dortmund; Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Koordinationsgruppe Senioren, Telefon: 02392 72828, E-Mail: siegfried.heinrich@nak-senioren-west.de
Speicherort: www.nak-senioren-west.de